

DAS GROSSE
SCIENCE FICTION
ABENTEUER

Atlant



Der Kreis der Zeit

Atlas

Nr. 33

Der Kreis der Zeit

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Prolog

Das Dokument war im Jahr 2844 nach Christus mehr als 450 Jahre alt und beschrieb eine Persönlichkeit, die längst nicht mehr zu diesen Daten passen wollte. Sinclair Marout Kennon: Fachgebiet Kosmokrimalistik. Spezialist I. Klasse, unbeschränkte Vollmachten.

Beschreibung der Person: Größe: 1,52 Meter, physisch schwach wie ein zehnjähriges Kind. Verwachsen. Vorgewölbte Trommelbrust, Riesenschädel mit Kindergesicht, wasserblaue, vorquellende Augen, gelichtetes, strohgelbes Haar. Abstehende Ohren, zu groß selbst für überentwickelten Schädel. Nach vorn gewölbte Stirn, Zucken linkes Augenlid. Spitzes Kinn, abstoßender Gesamteindruck. Fußgröße im Verhältnis zum Körper anomal mit Nummer 46. Ungeschickter Gang. Füße schleifen nach. Atembeschwerden bei geringsten Belastungen.

Qualifikation als Spezialist nur deshalb, weil geniales Gehirn mit überragender Kombinationsfähigkeit.

Psychogramm: Tief greifende Neurose. Nach Beseitigung durch Wandeldon-Methode aufgehoben, dann wiederkehrend. Ständige Selbstkritik, Verlangen nach Anerkennung und Zuneigung. Klares Erkennen der körperlichen Missstimmigkeiten, daher unüberbrückbare Minderwertigkeitskomplexe. Form der Äußerung besteht in teils unbegründetem Aufbegehren gegenüber verständnisvollen Menschen, teils in scheuer Zurückhaltung und Selbstdemütigung vor uneinsichtigen Elementen. Niemals echte Zuneigung erfahren. Als Säugling ausgesetzt, Erziehung im Dominikanerstift von Newland City, Grönland. Psychobehandlung durch wissenschaftlich gebildete Geistliche. Erfolg gut bis sehr gut; Rückfall in Selbstdemütigung nach Eintritt in USO-Akademie.

Studium Anthropologie, Sonderfach galaktische Altvölker. Spezialistenausbildung unter Umgehung der üblichen

Trainingsmethoden auf rein geistiger Ebene.

Sonderbemerkung: Zu allen vorhandenen Komplexen kommt noch ein Problem geschlechtlicher Natur. Es wird vermutet, dass eine nicht feststellbare Mutation vorliegt. Unbekannte Hormondrüsen wurden innerhalb des Gehirns entdeckt, jedoch nicht ausreichend identifiziert.

Das war das wissenschaftlich niedergelegte Stichwortpsychogramm. Es las sich nicht gut.

Dieser hervorragende Spezialist, geboren am 5. Juli 2369 nach Christus, hatte im Jahr 2396 den Kampf gegen das galaktisch organisierte Verbrechen von Lepso aufgenommen. Niemand hätte ihm die dazu erforderliche Energie und körperliche Stärke zugetraut. Aber er war niemals krank gewesen. Er hatte niemals versagt. Seinem außergewöhnlichen Gehirn waren Einsatzpläne von einmaliger Genialität entsprungen. In der Galaxis gab es nur einen Menschen, dem der Mann unumschränkte Freundschaft, Glauben und Sympathie entgegenbrachte. Es war Ronald Tekener. Sie waren Psychopartner, die von den Fachwissenschaftlern der USO nach jahrelangem Suchen zusammengeführt worden waren. Und dann war der 3. August des Jahres 2406 gekommen ...

... konnte ich nur hoffen, dass Tek Mittel und Wege fand, sich von mir in glaubwürdiger Form zu distanzieren. Ein Medorobot des Raumschiffs verabreichte mir eine kreislaufstabilisierende Injektion. Ich hatte dieses Boot nur einmal inspiziert. Dann hatte ich es jahrelang nicht mehr betreten, um auf keinen Fall eine Entdeckung zu riskieren.

Die Impulstriebwerke liefen automatisch an. Der Robotpilot war für den Fluchtfall programmiert. Wenn jemals ein USO-Spezialist über die Transmitterverbindung ankam, war ein sofortiger Notstart unerlässlich. Transmitter erzeugten Hyperwellenschocks, die sehr leicht eingepellt werden konnten. Ich befand mich in einer trügerischen Sicherheit. Wäre ich auf einem anderen Weg zu diesem Raumschiff gekommen, hätte ich mich für lange Zeit darin

verbergen und den günstigsten Augenblick für einen Start abwarten können. Das war nun nicht mehr möglich. Die Einpeilung der Schockwelle musste zurzeit laufen.

Ich schleppte mich in die Zentrale. Dort legte mir ein Roboter einen Raumanzug an. Notstarts von Lepso waren und blieben gefährlich, denn im freien Raum standen die schnellen Überwachungskreuzer des SWD. Den Sperrriegel musste ich erst einmal durchbrechen. Das Rumoren der Triebwerke steigerte sich zu einem dumpfen Donner. Die Space-Jet löste sich vom Grund des Ozeans und stieg langsam in die Höhe. Als die ersten Lichtstrahlen das trübe Wasser durchdrangen, lag ich festgeschnallt im Kontursessel hinter der Hauptkontrolle. Es ging mir allmählich besser.

Die Jet stieß aus dem Wasser und nahm augenblicklich mit hohen Schubwerten Fahrt auf. Die Atmosphäre Lepsos wurde aufgerissen. Die Jet raste mit der hundertfachen Mündungsgeschwindigkeit einer altertümlichen Schiffsgranate davon. Wilde Luftturbulenzen entstanden. In ihnen vergingen vier anfliegende SWD-Gleiter – sie wurden von den ins Vakuum der Flugbahn einbrechenden Orkanböen erfasst, mitgerissen und anschließend zu Boden geschmettert.

Ich bemerkte nichts mehr von den Explosionen, mein kleines Schiff flog mit unverantwortlich hoher Fahrt in den freien Raum hinaus. Lepso wurde zur Halbkugel.

Das Eintauchmanöver in den Linearraum würde den Kalupschen Kompensationskonverter bis zur Maximalleistung belasten – es sollte bei viel zu geringer Anlauffahrt erfolgen, um die Jet möglichst schnell in den sicheren Schutz der Librationszone zu bringen. Als die Space-Jet soeben eine Geschwindigkeit von siebentausend Kilometern pro Sekunde erreicht hatte, eröffneten zwei schnelle Wachkreuzer des SWD das Feuer aus ihren Thermokanonen. Ich fühlte noch den harten Einschlag und die sengende Hitze, die plötzlich nach meinem Raumanzug fasste.

Glut! Sonnenhelle Glut verbrannte meinen Körper. Ich tauchte in eine Sonne, in der es nichts gab als die unerträgliche, vernichtende Hitze. Ich wollte schreien, aber ich konnte nicht, denn meine Lippen, meine Zunge, Luftröhre und Lunge verwandelten sich in Asche ...

Obwohl der Körper des Mannes bei der Flucht von Lepso weitgehend vernichtet wurde, überlebte er, kämpfte mit den Kräften seines besonderen Gehirns gegen den Wahnsinn an, der ihn infolge der Qualen überwältigen wollte. Er hielt durch. Am 4. August 2406, 16.42 Uhr Terrania-Standardzeit, wurde auf Tahun ein Funkspruch aufgefangen. Der verbrannte Körper wurde noch am gleichen Tag mit allen Ehren bestattet.

Das, was von dem Mann erhalten geblieben war, schwamm in einem kugelförmigen, durchsichtigen Kunststoffbehälter vom doppelten Durchmesser eines menschlichen Schädels. Die Bioplast-Füllung stand unter einem geringen Außendruck. Das Gehirn war in seiner Gesamtheit entnommen und zusätzlich zur noch vorhandenen Hirnhaut mit einer transparenten und druckfesten Zellfolie umhüllt worden. Kleinhirn, Stammhirn, Zwischenhirn, Mittelhirn mit einem geretteten Teil des verlängerten Marks und sogar die wichtige Zirbel- und Hirnanhangdrüse fanden in den beiden Schutzhäuten ebenfalls ihren Platz. Allein die Blut führenden Schlagadern und zahllosen Nervenenden durchbrachen die unerlässlich wichtigen Häute. Die Perforationsgebiete wurden von synthetischen Gewebepfropfen abgedichtet. Sie hatten gleichzeitig die Aufgabe von organischen Reizweichen, in denen die erste Trennung ausstrahlender Gehirnimpulse vorgenommen wurde.

Von den Spezialisten des Medo-Centers der USO wurde dieses Gehirn in einen perfekten Robotkörper verpflanzt - der Mann zum ersten Träger einer Vollprothese.

»Ken - das ist kaum zu glauben. Du siehst großartig aus. Bist du in Ordnung?«, hatte Ronald Tekener seinen Partner

bei der ersten Begegnung gefragt.

»So gut wie niemals zuvor. Junge, ich könnte vor Freude schreien. Dieser Doktor Tycho Braynzer ist ein Hexenmeister. Ich beherrsche die Vollprothese vollendeter als meinen früheren Körper. Als ich hörte, dass du zurückgekommen bist, konnte mich nichts mehr halten. Tek - ich nehme den stärksten Ertruser auf den Arm. Ich erreiche eine Sprungweite von 28,6 Metern unter einem Gravo und laufe unbegrenzt hundertfünf Kilometer schnell in der Stunde. Mein Körper besteht aus nahezu unzerstörbarem Super-Atronital-Compositum, und ich selbst bin in einer Stahlhülle verankert, die die fünffache Dicke der Körperbleche erreicht. Meine Körperverkleidung besteht aus zellstabilisiertem Biomolplast mit einem künstlichen Nervensystem, das jedoch zur Vermeidung von Schmerzen aller Art über eine Sensibilitätsschaltung verfügt. Für mich selbst brauche ich lediglich eine winzige Kreislaufpumpe mit angeschlossenem Blutplasmareiniger. Alles andere besorgt eine Mikro-Kraftstation. Ich habe dir noch tausend Details zu sagen, aber das hat Zeit ...«

Sinclair Marout Kennon wusste, dass er alles eigentlich nur träumte. Er wusste auch, dass sein Gehirn in der *Vollprothese* auf Meggion war. Dennoch hatte er vorausgesehen und erhofft, dass ihm das Experiment mit der Traummaschine seinen *alten Körper* wiedergeben würde. Er entsann sich genau der Zeit, da er noch in diesem alten Körper gelebt hatte. Wie oft hatte er das verkrüppelte, monströse Gefängnis seines Intellekts damals verwünscht!

Nicht nur, dass er niemals die Liebe einer Mutter kennengelernt hatte, denn er war als Baby ausgesetzt und staatlich erzogen worden, sondern es war ihm auch wegen seines abschreckend wirkenden Körpers niemals die echte Liebe einer Frau vergönnt gewesen.

Von ihm selbst existierte nur noch das Gehirn - und seltsamerweise auch jene Regungen, die eigentlich mit den

entsprechenden Drüsen seines verbrannten Körpers hätten verschwinden müssen. Er war ein Neutrum, konnte die Liebe, die er empfand, nicht in die Tat umsetzen, obwohl es Versuche gegeben hatte, den Roboter »entsprechend auszustatten«. Die Folge war eine psychische Instabilität gewesen, die zeitweise in einen regelrechten *Roboterhass* ausartete. Niemals hatte Kennon den neuen Körper *Robotkörper* genannt. Er hatte es auch nicht zugelassen, dass andere diesen Körper so bezeichneten. Stattdessen hatte er beschönigend *Vollprothese* gesagt. Und oft hatte er sich danach gesehnt, seinen alten Körper zurückzuerhalten. So hässlich er auch gewesen war, es war ein Körper aus Fleisch und Blut gewesen, mit allen Schwächen, aber auch mit allen Vorteilen eines solchen Körpers. Die Traummaschine Zharadins, vom *Ischtar-Memory* programmiert und verändert, hatte ihm diesen alten Körper wieder geschenkt.

Seit dem 10. Prago des Ansoor 10.498 da Ark arkonidischer Zeitrechnung lebte er nun hier, nannte sich *Lebo Axton*. In den Augen der Arkoniden war er ein *Zayna*. Diese abwertende Bezeichnung für Behinderte und Krüppel war von *Zay* - »Patient« bei den Arkoniden oder »Klient« bei den Aras - und *Essoya* abgeleitet, der nach der grünen Blätterfrucht benannten und durchaus auch als Schimpfwort verwendeten Umschreibung nichtadliger Arkoniden des einfachen Volkes. Sein Abenteuer hatte auf Arkon III begonnen, der Kriegswelt des Großen Imperiums. Inzwischen hatte er die Kristallwelt erreicht und Zug um Zug seine Position verbessert. Er erinnerte sich daran, wie wild und unbeherrscht er reagiert hatte, als er von seinem ersten »Zeit-Ausflug« in das arkonidische Reich zurückgekehrt war. Er hatte reagiert wie ein *Süchtiger*, der meinte, nicht mehr ohne das Gift leben zu können. Er hatte in fast hysterischer Haltung darum gekämpft, in diesen schwachen, verkrüppelten, aber *lebendigen* Körper zurückkehren zu können, der eben keine pure Ansammlung von Metall und

Plastik war.

Allerdings wurde er sich allmählich bewusst, dass er nicht glücklicher war. Das lange Leben als Gehirn in der *Vollprothese* hatte ihn vergessen lassen, wie ohnmächtig er in einem Körper war, der so schwach war, dass er sich aus eigener Kraft kaum bewegen konnte. Mit aller Energie kämpfte er dagegen an, dass die alten, vernarbten Wunden wieder aufrissen, die Erinnerungen an Kindheit und Jugend und die Zeit bis zum Abschuss über Lepso. Er hatte dieses Leben gewollt – nun musste er sehen, wie er damit fertig wurde ...

Arkon I, Kristallpalast: 32. Prago des Ansoor 10.498 da Ark

Lebo Axton blickte in einen breiten Gang, an dessen Seiten überdimensionierte Bilder hingen; dafür hatte er kein Auge, sondern starrte auf den etwa drei Meter großen, extrem wuchtig wirkenden Kampfroboter, dessen sechs Waffenarme mit Kombistrahlwaffen bestückt waren. Alle sechs Projektionsfelder flammten bedrohlich auf. Der Roboter hatte einen ovalen Kopf mit einem breiten Quarzband, das mit mehreren optischen und etlichen anderen Sensoren versehen war. Darunter befand sich das Gitter eines Lautsprechers.

»Stehen bleiben!«

Axton hatte vermutet, dass ihm der vom Sonderprogramm unabhängige Roboter hier begegnen würde; es war der einzig logische Ort. Hier bildete er die letzte Sicherheitsschranke vor dem Imperator, die nur zu durchbrechen war, wenn bestechend logische Argumente ins Spiel kamen. Kelly gehorchte; Axton sah voller Anspannung über den Kopf des Roboters hinweg.

»Soeben haben Aliz da Tagbor und Bure Fernstel den Saal betreten, in dem sich der Imperator befindet«, sagte der Verwachsene. »Ich habe zuverlässige Informationen darüber, dass Tagbor ein Attentat auf Seine Erhabenheit

plant.«

»Interessant«, sagte der Kampfroboter mit monotoner Stimme. Die Art seiner Antwort überzeugte Axton davon, dass er über den Plan des Imperators informiert war. Es konnte gar nicht anders sein, denn sonst wäre er undurchführbar gewesen.

»Dieses Attentat hat die Billigung des Imperators«, fuhr der Terraner fort, »denn der Höchstedle geht davon aus, dass die eingesetzte Waffe nicht geladen ist.«

»Das ist richtig.«

»Ich habe zuverlässige Informationen darüber, dass der *Tai Moas* dem Attentat zum Opfer fallen wird. Ich weiß, dass die Waffe geladen ist. Keon'athor Tagbor wird den Imperator in wenigen Augenblicken erschießen. Ich muss unbedingt passieren.« Axton hob die Arme, sprang von Kellys Rücken. »Ich bin unbewaffnet.«

Er blickte zum Kampfroboter auf. Obwohl nur ein Augenblick verstrich, bis die Projektionsfelder erloschen, erschien es Axton, als bliebe die Zeit stehen.

»Du musst den Verantwortlichen bestrafen! Du musst Bure Fernstel töten!«

»Passieren«, sagte der Kampfroboter.

Axton atmete auf, hastete an der Maschine vorbei. Kelly überholte ihn, und wenig später rannte auch der Kampfroboter vorbei. Die Doppeltür zum Esssalon flog auf. Die Gäste standen in kleinen Gruppen herum und plauderten miteinander. Orbanaschol III. stand unter einem violetten Baldachin, flankiert von Fernstel und einem Orbton in weißer Uniform, sprach mit dem ausgemergelt aussehenden Mann, der Haltung angenommen hatte. Als sich die Türflügel öffneten, ruckten die Köpfe der Gäste herum. Auch Orbanaschol und Fernstel sahen herüber, als Axton den Robotern folgte. Lediglich der erschöpft wirkende Orbton reagierte nicht auf die unerwartete Störung – stattdessen zog er blitzschnell den Thermostrahler aus dem Halfter und richtete ihn auf den Imperator.

»Kelly, schnell!«, brüllte Axton.

Für einen Augenblick schien es, als würde der Roboter über die verbogenen Beine stolpern; seine Füße verhakten sich in der langen Schleppe einer Arkonidin, dann zerfetzten sie den Stoff. Kelly streckte sich, schnellte sich mit einem mächtigen Satz über zwei Sessel hinweg, prallte mit Aliz da Tagbor zusammen. Im gleichen Moment feuerte dieser – der gleißend helle Thermostrahl zuckte aus dem Projektor. Orbanaschol erfasste die Gefährlichkeit der Situation, wich instinktiv zur Seite aus, konnte der Glut jedoch nicht ganz entgehen. Der Strahl streifte seinen Oberarm, ließ die blaue Uniform auseinanderplatzen; verflüssigtes Synthetikmaterial fraß sich zischend ins verbrannte Fleisch. Der Imperator schrie gellend vor Schmerz, brach zusammen und wälzte sich hin und her, versuchte, sich die schwelende Kleidung vom Leib zu reißen.

Lebo Axton konnte dagegen ein triumphierendes Lächeln nicht unterdrücken. Seine Schultern zuckten ein wenig, ohne dass er es wollte – das Signal für seinen Gegner: *Es ging nicht anders!* Bure Fernstel öffnete den Mund zu einem Schrei, wollte Orbanaschol auf das ungeheure Spiel Axtons aufmerksam machen – doch die Feuerglut, die ihm brüllend entgegenschlug, erstickte seine Worte, ehe sie über seine Lippen gekommen waren. Der Kampfroboer feuerte mit allen sechs Waffen gleichzeitig, Fernstels Körper befand sich exakt im Zielpunkt der tobenden Energie. Der verkohlte Körper wurde zurückgeschleudert, prallte gegen die Wand und stürzte zu Boden.

Endlich kümmerten sich die ersten Bediensteten um den jammernden Orbanaschol, irgendjemand schüttete eine kühlende Flüssigkeit über die Brandwunde. Mehrere Bauchaufschneider eilten aus einem Nebenraum herbei, versorgten den Imperator professionell und schnell.

Lebo Axton zog sich unauffällig zurück, bis er sich mit dem Rücken gegen eine Wand lehnen konnte. Erst jetzt bemerkte er Epprik, der sich in seiner Nähe befand. Der

Ingenieur wischte sich über die vor Erregung tränenden Augen. Zwei Kampfroboter erschienen und führten den absolut apathisch wirkenden Sonnenträger aus dem Saal, während die Gäste wirr durcheinanderredeten. Sie alle waren von dem Vorfall völlig überrascht. Nur langsam kehrte Ruhe ein.

Orbanaschol schickte die Leibärzte weg, hatte sich inzwischen wieder vollkommen in der Gewalt. Er war durchaus kein Weichling, der sich von einer Brandwunde ausschalten ließ – seine Jagdleidenschaft hatte er schon mehrfach mit Verwundungen bezahlt. Es war der Schock, der ihn getroffen hatte: Im Bruchteil eines Augenblicks war er aus dem Triumph gerissen worden, als er hatte erkennen müssen, dass ihn Bure Fernstel getäuscht hatte. Ein Mann, dem er seit Jahren vertraut und der sich nun als Verräter erwiesen hatte. Das jedenfalls musste er annehmen.

Axton winkte seinem Roboter und kletterte, als dieser vor ihm kniete, auf seinen Rücken. Er bedauerte zutiefst, dass er Orbanaschol nicht den ganzen Hintergrund und die wahren Zusammenhänge offenbaren konnte. Aber er hoffte, seinem Fernziel nun einen Schritt näher gekommen zu sein. Gun Epprik, der Günstling des Imperators, trat zu Orbanaschol. »Ich denke, ich bin Euch eine Erklärung schuldig, Höchstedler.«

»Das glaube ich auch«, grollte dieser.

»Bure Fernstel wollte mich vernichten. Deshalb setzte er Lebo Axton auf mich an, einen Mann, der seine hervorragenden kriminalistischen Fähigkeiten bereits mehrfach nachgewiesen hat.«

Alle Blicke richteten sich auf den Verwachsenen, der Verlegenheit heuchelte und so tat, als wolle er Kelly aus dem Saal dirigieren.

»Bleiben Sie, Mann!«, befahl der Imperator ungehalten. »Weiter, ich will alles hören.«

»Natürlich fand ich nicht das Geringste heraus, was gegen Gun Epprik gesprochen hätte«, sagte Axton. »Ganz

im Gegenteil. Ich stieß auf zahlreiche Loyalitätsbeweise, gleichzeitig aber auch auf Informationen, die mir zeigten, dass Fernstel mich in eine Falle gelockt hatte. Er wusste, dass es gefährlich ist, gegen die Freunde und Berater Seiner Erhabenheit zu ermitteln. Er fürchtete meine Konkurrenz und wollte mich auf diese Weise ausschalten. Ich musste mich wehren. Und ich deckte den Attentatsplan auf. *Thi-Laktrote* Epprik half mir dabei, hat mir auch den Zugang zum Kristallpalast geöffnet.«

»Warum?«, fragte der Imperator erregt. »Warum hat man mir nichts gesagt?«

Epprik sagte leise: »Hättet Ihr Axton geglaubt, mein Imperator, einem Mann, den Ihr nicht kennt? Einem *Zayna*? Hättet Ihr ihm mehr Vertrauen entgegengebracht als Fernstel?«

Orbanaschols Miene glättete sich. Er wusste, dass der Leitende Ingenieur recht hatte, war aber selbstverständlich noch nicht bereit, Axton nun freundschaftlich zu begegnen. Er gab dem Verwachsenen mit einer hochmütigen Geste zu verstehen, dass er den Saal verlassen dufte. »Ich werde Ihre Dienste honorieren. Sie hören von mir.«

Axton sah es in den Augen Eppriks triumphierend aufblitzen, während er den Kopf neigte und sich von Kelly hinaustragen ließ. Im Gegensatz zu Epprik empfand er Orbanaschols letzten Satz eher als Drohung, obwohl er sich sicher war, dass es in Zukunft für seine Gegner schwieriger sein würde, gegen ihn zu intrigieren. Andererseits machte sich Axton keine Illusionen: Nun stand ihm eine Überprüfung bevor, die alles von ihm abverlangen würde. Ein Mann wie Orbanaschol verließ sich nie nur auf das Wort seines Gegenübers. Axtons Hoffnung war, dass die Ereignisse im Großen Imperium ausreichend Ablenkung bedeuten würden, sodass er sich gut aus der Affäre ziehen konnte: In wenigen Pragos nämlich würde es einen Schlag der Methans geben, dessen Ausmaß das Imperium bis in die Grundfesten erschüttern musste – denn am 2. Prago der Prikur stand die

Schlacht um Trantagossa bevor. Und Axton wusste, dass sie noch verheerender ausgefallen wäre, hätte er Apprat Cokret nicht gerettet. Es schien, als würde sich der *Kreis der Zeit* schließen ...

Aus: Zahlen, Zenturien, Ziele und Zeugnisse – aus der Arbeit des Historischen Korps der USO, Chamiel Senethi. In: Kompendium von Sekundärveröffentlichungen diverser Archive, hier: Die Methankriege – Das Trantagossa-Fiasko; Sonthrax-Bonning-Verlagsgruppe, Lepso, 1310 Galaktikum-Normzeit (NGZ)

Trantagossa stellte gemeinsam mit den Hauptflottenstützpunkten Amozalan und Calukoma eins der Nervenzentren des Tai Ark'Tussan dar. Zwölf Planeten umkreisten die gelbe Sonne, alle mehr oder weniger komplett ausgebaut, von den äußeren Eisklumpen über den Gasriesen, der weiter innen seine Bahn zog, den innersten Planeten, der eher einem ausgeglühten Mond glich, bis zur vierten Welt Enorketron, die von zentraler Bedeutung für das System war – sie waren genau aufeinander abgestimmte Teile einer gewaltigen Kriegsmaschinerie. Rund ein Drittel der riesigen Raumflotte, die das Große Imperium im Bereich der Hauptebene der Öden Insel gegen die Maahks aufbot, wurde von Trantagossa aus dirigiert. Eineinhalb Milliarden Arkoniden lebten ständig in diesem System, hinzu kamen die Besatzungen der Raumschiffe.

17.000 Großkampfschiffe der Wasserstoffatmer materialisierten am 2. Prago der Prikur 10.498 da Ark, wie aus dem Nichts herbeigezaubert, mitten im Trantagossa-System. Die schwarzen Walzen verloren keine Zeit, schossen sofort aus allen Rohren. Binnen Zentitontas hatten sie einen beträchtlichen Teil der Raumplattformen und übrigen Stationen so weit beschädigt, dass ihnen aus dieser Richtung kaum noch eine Gefahr drohte. Die Art, in der dieser Angriff vorgetragen wurde, verriet überdeutlich, dass sich die Maahks schon lange auf diese Gelegenheit

vorbereitet und ihre Aktionen genau geplant hatten.

Die Arkoniden erholten sich nur mühsam von dem ersten Schock, den ihnen die Tatsache versetzt hatte, dem Gegner plötzlich in einem der bestgehüteten Systeme des Großen Imperiums gegenüberzustehen. Niemand hatte mit einem solchen direkten Angriff gerechnet. Ausrüstung und Ausstattung der Welten des Trantagossa-Systems allein sollten nach arkonidischer Vorstellung ausreichen, um jeden Angreifer ausreichend abzuschrecken.

Darüber hinaus wurde der Weltraum in weitem Umkreis so sorgfältig überwacht, dass es ein Rätsel war, wie die Maahks derart überraschend hatten auftauchen können – ein Rätsel, das bald mit hartnäckigen Gerüchten über Verrat untermalt werden sollte.

Im Sektor von Trantagossa waren 30.000 arkonidische Einheiten unterschiedlichster Größe stationiert. Eigentlich hätte diese Anzahl ausreichen müssen, um bei fast doppelter Überlegenheit die Maahks sehr schnell zurückzuschlagen. Auf fatale Weise zeigten sich allerdings die Nachteile der überorganisierten Bürokratisierung und des insbesondere von Mascant Heng geschürten Misstrauens allem und jedem gegenüber: Im Trantagossa-System durfte sich kein Schiff frei bewegen, Befehle und Bestätigungen waren unbedingte Voraussetzung.

Reaktionsschnelle Kommandanten, die sich ohne Zögern in den Kampf stürzen wollten, bezahlten ihr Verantwortungsbewusstsein mit dem Leben – und ihre Mannschaften starben mit ihnen. Denn die Wachstationen und planetaren Abwehrbatterien reagierten auf Maahkraumer und Arkonidenschiffe in einem entscheidenden Punkt gleich: Was sich unplanmäßig bewegte, wurde angegriffen – unabhängig davon, ob es Freund- oder Feindcode aufwies. Wer nicht registriert war, galt als Feind und wurde vernichtet.

Im Falle der Methans hatten die schweren Raumgeschütze allerdings nur bedingt Erfolg. Die

Walzenschiffe verfügten über verbesserte Schutzschirme. Hinzu kam, dass die Maahks Verluste in Kauf nahmen, die jeden Admiral der arkonidischen Flotte zum sofortigen Rückzug veranlasst hätten. Die Maahks dagegen riskierten jederzeit die Vernichtung eines Raumers, sofern zwei andere dafür die betreffende Station oder einen angreifenden Kugelraumer ausschalten konnten.

Noch während die arkonidische Abwehrmaschinerie durch das Fehlen konkreter und flexibel erstellter Befehle gelähmt war, gelang es den Maahks, ihre Angriffsformationen so weit abzusichern und zu festigen, dass die ersten Walzenraumer in Richtung der Planeten in Marsch gesetzt werden konnten. Und während endlich die ersten Kampfraumer mit überall registrierter Legitimation von den Landeflächen aufstiegen oder die Orbitbahnen verließen, um den bedrängten Kampfstationen zwischen den Planeten zu Hilfe zu eilen, raste die erste Angriffswelle der Wasserstoffatmer auf ebendiese Welten zu. Auch Enorketron wurde massiv attackiert. Drei Walzenraumer drangen sogar bis in die Atmosphäre vor und luden ihre »Geschenke« ab – thermonukleare Bomben, Selbstlenk-Marschflugkörper, Raketen und Torpedos, die nahezu ungehindert die Oberfläche erreichten und riesige Teile der Anlagen in feurige Krater verwandelten.

Die Abwehrforts des Planeten selbst reagierten auf den Nahangriff viel zu langsam, weil noch mit veralteten Zielsteuerungen ausgestattet, die aus Gründen der »wirtschaftlichen Einsparung« – sprich: Korruption und Misswirtschaft der Orbanaschol-Administration einschließlich der Beteiligung von Mascant Amarkavor Heng! – nicht auf den neuesten Stand gebracht worden waren. Dass die Altanlagen überdies durch die von den Maahks emittierte massive Störstrahlung zu einem hohen Prozentsatz ausfielen, kam in dieser Situation noch erschwerend hinzu

...

1.

»Wir haben ihn gefoltert.«

»Dann hat er sich also geweigert, mehr als bisher zu sagen?«

»Wir haben ihn verhört, aber auch jetzt konnte nicht geklärt werden, woher er wirklich kommt. Seine Vergangenheit liegt im Dunkeln. Seine Auskünfte waren ausweichend und unbefriedigend.«

»Wie lange wurde er befragt?«

»Sieben Pragos. Danach haben wir die Folter angesetzt. Für zwei Pragos.«

»Ergebnis?«

»Unbefriedigend. Die Lücken konnten nicht geschlossen werden. Er hat alle Maßnahmen unbeschadet überstanden und schließlich jede Aussage verweigert.«

»Dann steht immer noch nicht fest, ob man sich wirklich auf ihn verlassen kann?«

»Wahrscheinlich ist er loyal.«

»Wir werden ihn mit einem Problem konfrontieren, in dem er alle Fragen beantworten muss. Leben oder Tod. Im Preyton-System soll es sich entscheiden. Zuvor schickt ihn nach Barthimore. Vielleicht genügt das schon, und unser Risiko ist geringer.«

»Verstanden, Höchstedler.«

Anflug auf Barthimore: 8. Prago der Prikur 10.498 da Ark

»Hast du eigentlich so etwas wie einen Schönheitssinn?«

»Selbstverständlich, Schätzchen. Mein Kopf hat eine Hülle aus bestem Arkonit. Das Innere besteht aus reiner Positronik, die in eine von dem Meisterkonstrukteur Abbahat entwickelte Leichtmetallkonstruktion eingebettet ist. Mein vorheriger Gebieter verfolgte die Grundidee, durch mich die Schönheiten der Öden Insel zu ergründen. Er hat mich ...«

»Er hat dich in erster Linie mit einem vorlauten Mundwerk versehen und leider auf alles verzichtet, was man als höhere Werte bezeichnen könnte«, unterbrach Lebo Axton den Roboter an seiner Seite. »Ich bin vielmehr davon überzeugt, dass du überhaupt keinen Blick für harmonische Formen und ästhetische Linienführungen hast.«

Die Maschine war etwa zwei Meter groß und wirkte im Vergleich zu Axton wie ein Koloss. Auf den ersten Blick war zu erkennen, dass sie aus zahlreichen Einzelteilen unterschiedlichen Alters zusammengesetzt war. Einige Teile passten überhaupt nicht zu diesem Robotertyp. *Gentleman Kelly* stammte vom Schrottplatz, und das war ihm auch anzusehen. Auf dem Ovalkörper aus Arkonstahl von einem Meter Länge und rund vierzig Zentimetern Durchmesser saß ein dreißig Zentimeter langer Spiralhals. Der Kopf war kugelförmig und hatte in der Mitte ein umlaufendes Organband mit Quarzlinsen, Sprechmembran, Antennen und Geruchssensoren. Aus dem Ovalkörper entsprangen zwei Arme und zwei krumme Beine. Bügelförmige Fußstützen in Höhe der Beinansatzgelenke und Griffe auf den Schultern gestatteten es, dass Axton hinter Kellys Rücken bequem stehen, sich festhalten und über den Kopf des Roboters hinwegsehen konnte. Thi-Laktrote Gun Eppriks »Bastelstube« entstammte das Antigrav-Flugaggregat, und auch in anderer Hinsicht hatte Axton den Roboter inzwischen beträchtlich aufgerüstet.

»Daraus resultiert meine Vorliebe für dich.«

Axton verschlug es die Sprache. Er suchte nach Worten, griff dann aber nach einer Klappe am Ovalkörper Kellys, öffnete sie und schaltete den Roboter per Knopfdruck ab. Danach atmete er tief durch. Er war sich seiner Hässlichkeit durchaus bewusst, aber er liebte diesen verwachsenen Körper, denn es war in gewisser Weise sein eigener, zumindest entsprach er exakt dem, in dem er geboren und aufgewachsen war. Er hatte nichts gemein mit der vollendeten Vollprothese, in der er als Gehirn mehrere

Jahrhunderte lang existiert hatte. Nach wie vor fragte sich Axton, welcher Natur sein Körper tatsächlich war, und ebenso, wie es der Traummaschine möglich war, ihn zu erzeugen und aufrechtzuerhalten. Oder war er doch körperlich hier? Auf eine Weise in die Vergangenheit geschleudert und materialisiert, die über seinen Verstand ging? Atlans Vermutung, er müsse eine naturgetreue Materieprojektion sein, hatte einiges für sich. Hatte er die Folter der TGC-Verhöroffiziere nur deshalb so gut überstanden, weil eine Projektion dieser Art nicht zu zermürben war wie der Körper eines normalen Lebewesens?

Lebo Axton dachte ungern an die Zeit zwischen dem 34. Prago des Ansoor und dem 6. Prago der Prikur zurück. Er hatte mit einem solchen Verhör gerechnet und sich innerlich darauf vorbereitet. Schmerzen waren für Axton nichts Ungewöhnliches. Sie waren allgegenwärtig. Sein Körper – egal ob Projektion oder nicht – war Belastungen nicht gewachsen. Musste er nur ein paar Meter weit schnell laufen, ging ihm der Atem aus, die Lungen schienen dann platzen zu wollen. Seine dünnen Beinen versagten ihren Dienst, sobald er eine Treppe mit wenigen Stufen hinaufsteigen musste, und ständig war die Versuchung da, den Gravoneutralisator am Gürtel auf noch geringere Werte zu justieren. Er gab ihr nur deshalb nicht nach, weil er genau wusste, wie verhängnisvoll das gewesen wäre. Zu schnell würde er sich an den geringen Wert gewöhnen, sodass bald der Wunsch nach weiterer Senkung aufkommen würde. Wehe aber, das Gerät fiel aus oder wurde ihm gestohlen.

Axton seufzte. Leider hatte der Angriff der Maahks auf das Trantagossa-System keinen Einfluss auf den Verlauf der Verhöre gebracht. Energisch schob Axton diese Überlegungen zur Seite und trat dem Roboter kräftig gegen die krummen Beine, setzte sich wieder in den Sessel und richtete die Blicke auf den Bildschirm. Der Planet Barthimore, vierter von zehn der gelbweißen Sonne Bar,

schien paradiesisch zu sein. Er erinnerte entfernt an die Erde mit ihren weiten blauen Meeren, den üppigen Vegetationszonen und den Wüstengürteln. Nur wenige Landstriche waren wirklich erschlossen. Dennoch galt Barthimore als außerordentlich reich. Hier wurden Bodenschätze von höchstem Wert gewonnen, und Axton hatte die Adligen der Kristallwelt von den Jagdmöglichkeiten auf diesem Planeten schwärmen hören.

Langsam senkte sich das kugelförmige Raumschiff auf einen trapezförmigen Kontinent südlich des Äquators hinab. An der Nordküste befand sich die Traumstadt des Adligen Arayshkat da Barthimore, die von einem der berühmtesten Künstler des Imperiums angelegt worden sein sollte.

In Gedanken seufzte Axton zum wiederholten Mal über die arkonidische Aristokratie mit all ihren Feinheiten und Fallstricken. Kleine, Mittlere und Große Khasurn; 34 Adelstitel, jeder mit eigenen Gewichtungen, Privilegien und gesellschaftlichen Auswirkungen bis hin zur Form der Anrede. Einflüsse und Verbandelungen samt den damit verbundenen Emotionen, die unter Umständen über Jahrhunderte oder Jahrtausende zurückreichten. Theoretisches Wissen war das eine – nur half es wenig, wenn der Hintergrund nicht verinnerlicht war und wirklich gelebt wurde. Axton rief sich die Daten in Erinnerung: Arayshkat da Barthimore war als *Nert-tiga* ein »Nert-Baron Dritter Klasse«. Eine direkte Gleichsetzung mit terranischen Titeln war zwar schwer möglich, aber grob konnte er als »Groß-Baron« eingeordnet werden, der zum *Kator-Khasurn* gehörte, also dem Unteren Adel der »Edlen Dritter Klasse«, auch Kleiner Kelch genannt. In der ebenfalls groben Einteilung der damit verbundenen imperialen Lehnshierarchie umfasste eine »Baronie« maximal bis zu fünf Sonnensysteme, konnte minimal aber auch auf Ländereien auf einem oder mehreren Planeten beschränkt sein. Im Fall von Nert Arayshkat umfasste der Besitz das gesamte System mit Barthimore als Hauptlehen, verbunden

mit der nicht ganz korrekten, wenngleich dennoch treffenden Umschreibung *Planetenfürst*.

Als der Raumhafen von Metrobarthimore in Sicht kam, aktivierte Axton den Roboter wieder und fragte: »Wie fühlst du dich, Kelly?«

»Blendend. Meine Speicher haben sich wieder etwas erholt.« Das war absoluter Unsinn, wie er von einem Roboter eigentlich nicht zu erwarten war. Axton fragte sich erneut, von wem das Positronengehirn programmiert worden war und wer der frühere Besitzer gewesen war. Im Stillen hegte Axton den Verdacht, es könne sich um den von Kelly genannten »Meisterkonstrukteur Abbahat« gehandelt haben. Leider waren bislang diesbezüglich sämtliche Recherchen im Sand verlaufen. »Eine schöne Welt, nur zwanzig Lichtjahre vom Arkonsystem entfernt. Kein Wunder, dass Imperator Orbanaschol scharf darauf ist.«

»Sei lieber still, sonst schalte ich dich doch noch für immer ab.«

Das Raumschiff setzte auf. Der Bildschirm zeigte einen Gleiter, der sich von einem Raumhafengebäude her näherte. Axton gab dem Roboter einen Wink. Die Maschine kniete nieder, sodass der Verwachsene auf ihren Rücken steigen konnte. Danach nahm der Roboter die wenigen Gepäckstücke und schritt aus der Kabine. Lebo Axton war der einzige Passagier des Schiffes. Diese Tatsache allein hätte seiner Persönlichkeit dem Nert von Barthimore gegenüber ausreichend Gewicht verleihen müssen. Das war aber keineswegs der Fall, wie er merkte, als er sich dem Arkoniden in dem Gleiter näherte. Der Mann darin war offensichtlich nur ein hoher Vertreter des Planetenfürsten, der eine mit Ehrenzeichen förmlich übersäte Uniform trug. Axton ließ sich durch sie jedoch nicht täuschen. Er musterte das Gesicht und vor allem die Augen des Mannes, und er sah Kälte und Ablehnung. Augenblicklich erkannte er, dass er mit diesem Arkoniden beträchtliche Schwierigkeiten haben würde.

Axton ließ sich bis an den Gleiter tragen. Erst als er ihn erreichte, stieg der Mann aus. Ihm war anzusehen, dass er nicht einen Funken Hochachtung empfand. »Mein Name ich Peyko Baey«, sagte er. »Ich habe die Aufgabe, Sie abzuholen und Sie zum Palast zu bringen.«

Axton wartete, bis Kelly den Gleiter geöffnet hatte. Dann stieg er betont schwerfällig vom Rücken des Roboters und kletterte ächzend in die Flugkabine. Missbilligend blickte er den Arkoniden an, da dieser keine Anstalten machte, die Tür wieder zu schließen, als auch Kelly im Gleiter saß. Peyko Baey's Augen blitzen auf; unwillig warf er die Tür zu. Er setzte sich hinter die Kontrollen, startete und sprach kein Wort mehr, bis sie neben dem Palast landeten. Der Stammsitz des Nert entsprach allem, was Axton bereits davon gehört und selbst in Erfahrung gebracht hatte. Er blickte an dem Gebäude nach oben, dessen Form keineswegs den arkonidischen Gepflogenheiten des Trichtertyps entsprach: Es hatte vielmehr die Form einer Kugel von fast zweihundert Metern Durchmesser und schwebte wenige Zentimeter über dem Boden frei in der Luft. Auf diese Weise konnten die wichtig erscheinenden Bereiche nach Belieben mit dem Verlauf der Sonne mitwandern.

Axton stieg wiederum auf den Rücken des Roboters und ließ sich zum *Nert-tiga* führen.

Nert Arayshkat betrachtete den Mann, den der Imperator zu ihm geschickt hatte, mit geweiteten Augen und begann zu lachen. »Mir ist schon manche Kuriosität begegnet, aber das ist der Gipfel. Sind Sie tatsächlich Lebo Axton, der Mann, der den unglücklichen Tod von Eid Beste untersuchen soll?«

Axton ließ sich von Kellys Rücken rutschen und setzte sich in einen Sessel. »Allerdings«, sagte er abweisend. »Ich habe die Aufgabe, den Mord an Verbindungsorbton Eid Beste aufzuklären.«

»Mord! Wie kann man nur so etwas sagen? Es gibt

eindeutige Beweise, dass ...« Er blieb vor Axton stehen und musterte ihn kopfschüttelnd. Der Baron war etwa zwei Meter groß. Das silbrig weiße Haar reichte ihm an den Seiten bis zu den Schultern, war jedoch im Nacken noch wesentlich länger, sodass es mit den Spitzen fast den Gürtel berührte. Der Planetenfürst war ein ausgesprochen schöner Mann. Sein Gesicht war gleichmäßig und gut geschnitten, aber es war nicht das einer ausgereiften Persönlichkeit. Die Augen blinzelten Axton übermütig an, und das ständige leichte Lächeln zeigte an, wie wenig Arayshkat bereit war, irgendetwas ernst zu nehmen. »Aber was sprechen wir von Beste. Reden wir doch von Ihnen, Axton ... Nein, schweigen Sie. Ich will versuchen, Ihre geheimsten Gedanken zu erraten. Sie sind ein zutiefst unglücklicher Mann, der fürchterlich unter seinem missgestalteten Körper leidet. Wissen Sie was? Ich kenne einen hervorragenden Chirurgen. Er wird Ihren Buckel beseitigen, Ihre Ohren verkleinern, Ihre Füße verkürzen und Ihre Beine strecken, sodass Sie anschließend ein annehmbares Aussehen haben werden.« Er beugte sich vor, seine Augen leuchteten auf. »Die Frauen werden Sie ansehen, Axton. Sie werden Sie bewundern und nicht länger zurückweisen. Nun, was halten Sie davon?«

Er trat zurück, richtete sich hoch auf und blickte auf den Verwachsenen hinab.

»Ich hätte gern etwas zu trinken«, sagte Axton kühl.

Peyko Baey trat ein, als habe er die Worte gehört. Er schob eine mit Goldplatten verzierte Antigravscheibe vor sich her, die festlich gedeckt war.

»Sie sehen, ich denke durchaus an Ihr leibliches Wohl, Axton. Peyko, mein Gast hat Durst. Wir wollen ihm alles geben, was er benötigt.«

Die Antigravscheibe senkte sich etwas, Baey stabilisierte sie, sodass sie unverrückbar an dieser Stelle schwebte und als Tisch dienen konnte. Axton bediente sich. »Der Imperator ist ungehalten«, sagte er zwischen zwei Schlucken. »Eid Beste war sein Freund. Sein Tod hat Seine

Erhabenheit schwer getroffen. Er verlangt bedingungslose Aufklärung des Falles, Auslieferung des Mörders und eine finanzielle Entschädigung in noch festzusetzender Höhe.«

Nert Arayshkat da Barthimore breitete die Arme aus. »Sehen Sie sich um in meinem bescheidenen Reich. Sie werden kein Zeichen einer Schuld feststellen.«

Axton sah ihn forschend an. Der Adlige begriff nicht, dass es um seinen Kopf ging. Arayshkat wirkte auf ihn wie ein großer Junge, der die Gefahr nicht sah – oder nicht sehen wollte. Er war Axton keineswegs unsympathisch. Im Gegenteil. Der Verwachsene mochte diesen Arkoniden sogar, der so offensichtlich von geradlinigem Charakter war.

»Ich werde mich informieren«, sagte er. »Verlassen Sie sich darauf.«

»Ruhen Sie sich ein wenig aus«, riet der Planetenfürst. »Sie sind erschöpft von der Reise. Ich erwarte Sie später zu einem Essen im Kreis meiner Freunde. Sie werden die besten Familien dieses Planeten kennenlernen.«

»Hoffentlich kommen Sie nicht auf den Gedanken, mich als Partygag vorzuführen.«

Der Verwachsene kletterte auf den Rücken seines Roboters und ließ sich hinaustragen. Peyko Baey folgte ihm und führte ihn zu den für ihn vorgesehenen Räumen, zeigte ihm all die technischen Einrichtungen. Schließlich verabschiedete er sich und ging zur Tür. Dort blieb er jedoch noch einmal stehen. »Axton, ich habe das Gefühl, dass Sie wirklich glauben, mehr über den Tod von Beste herausfinden zu können, als bisher bekannt ist.«

»Allerdings.«

»Sie machen einen Fehler. Warum erfüllen Sie nicht die Erwartungen des Imperators?«

»Und welche sind das Ihrer Meinung nach?«

»Seine Erhabenheit hat Sie nur der Form halber geschickt. Irgendjemand muss sich wohl um Bestes Tod kümmern. Das bedeutet jedoch nicht, dass es auch ein neues Ergebnis der Untersuchungen geben muss. Machen

Sie sich nicht lächerlich, Axton. Wenn Sie sich vernünftig verhalten, können wir Sie nach einigen Pragos wieder nach Arkon zurückschicken und uns aus formalen Gründen scharf über Sie beschweren. Wir werden behaupten, dass Sie eine zu gründliche Untersuchung durchgeführt haben. Danach werden alle Seiten zufrieden sein.«

»So spricht jemand, der etwas zu verbergen hat.«

»Überlegen Sie es sich. Wir sorgen dafür, dass Sie nichts zu bereuen haben.«

»Sie langweilen mich, Baey.«

»Seien Sie kein Narr. Sie gehen von der Voraussetzung aus, dass der Tote Orbanaschol irgendetwas bedeutet hat, gar sein Freund war und dass der *Tai Moas* deshalb mehr über sein Ende wissen will. Aber das ist falsch!« Peyko Baey hob seine Stimme nicht ein einziges Mal, sondern sprach ruhig und ohne emotionale Beteiligung. »Eid Beste war in Ungnade gefallen. Seine Erhabenheit hatte ihn bereits kaltgestellt.«

»Sie fangen an, mich zu belästigen. Gehen Sie jetzt!«, befahl Axton in bewusst scharfem Ton. Er beobachtete sein Gegenüber, ohne eine gefühlsmäßige Reaktion feststellen zu können. Baey blieb gelassen wie ein Roboter.

Als Axton allein war, entkleidete er sich und ging in die Hygienekabine, wo er sich eine halbe Tonta mit einer Einrichtung abplagte, die für normal gewachsene Arkoniden, nicht aber für einen Mann seiner Größe gedacht war. Dennoch fühlte er sich anschließend erfrischt.

Er genoss die kurze Zeit der Ruhe, in der er von niemandem gestört wurde. So konnte er noch einmal über alles nachdenken. Axton wusste noch nicht, welchen Plan er verfolgen sollte. Vorläufig musste er sich an das halten, was man ihm im Hauptquartier der arkonidischen Abwehr auf Arkon I »vorgeschlagen« hatte. Er konnte nichts anderes tun, als genau die Ereignisse herbeizuführen, die letztlich den Tod des Nert einleiten mussten. Terlot da Keithy stand auf Abruf bereit. Sollte die Entwicklung Arayshkat dann

tatsächlich zum Verhängnis werden, was Axton nicht hoffte, würde er vor eine äußerst schwere Entscheidung gestellt werden. Dessen war sich Axton bewusst, aber er war sich noch nicht darüber klar, wie er damit fertig werden sollte.

Selbstverständlich dachte er nicht daran, den Planetenfürsten kaltblütig umzubringen. Er war kein Mörder, sondern ein hoch qualifizierter Kosmokrimalist. Das wussten selbstverständlich auch der Imperator und die ihm Unterstellten. Dass er dennoch nach Barthimore geschickt wurde, hatte einzig und allein den Grund, weil Seine Erhabenheit der Besitz des Barons lockte, das Lehen jedoch nicht ohne Begründung »eingezogen« werden konnte. Vor uralten Traditionen und dem undurchdringlichen Geflecht der Kristalletikette musste selbst ein Diktator wie Orbanaschol III. mitunter kapitulieren. Darüber war sich Axton klar. Und deshalb hasste er den Auftrag. Er war entschlossen, sich so aus der Affäre zu ziehen, dass er allen Seiten gerecht wurde. Bedeutete das aber wirklich, dass Arayshkat da Barthimore sterben musste?

Axton war sich sicher, dass sich irgendwo in der Nähe Beobachter Orbanaschols befanden, TRC-Celistas oder gar TGC-Geheimpolizisten. Sie verfolgten das Geschehen mit argwöhnischen Augen – wie es sich für Celistas gehörte und es ihrem Namen entsprach – und würden Axton sofort zu Fall bringen, sobald er etwas unternahm, was den Interessen des Imperators zuwiderlief. TRC war das arkonidische Akronym von *Tussan Ranton Celis*, frei übersetzt die »Augen der Imperiums-Welten«, während TGC das von *Tussan Goldan Celis* war, bezogen auf die »Goldan-Augen« des aus den Heroen-Sagas überlieferten Ungeheuers – auch Goltan genannt – mit Hunderten, überaus scharfsichtigen Augen. Die Tu-Gol-Cel war die »Politische Geheimpolizei des Imperators« und unterstand Mascant Offantur.

Insgeheim arbeitete Axton einzig und allein für Atlan. Sein Ziel war es, dem Kristallprinzen den Weg zur Macht zu

erleichtern. Wollte er die dabei von ihm verfolgte Strategie nur schwarz-weiß sehen, konnte das nur heißen, dass alles, was Orbanaschol III. schadete, Atlan nutzen musste. Das Schicksal eines Planetenfürsten aus dem Unteren Adel spielte dabei keine Rolle. Axton überlegte angestrengt. Sein Gedächtnis funktionierte ausgezeichnet, aber es hatte Erinnerungen aus mehreren Jahrhunderten Leben und Erleben zu bewältigen. Das Spezialgebiet des Kosmokrimalisten, das er mit besonderer Leidenschaft studiert hatte, war die Geschichte der galaktischen Altvölker gewesen. Hier hatte er sich außerordentliche Erkenntnisse angeeignet, die ihn nun befähigten, sich im Großen Imperium Arkons zu bewegen, ohne ständig aufzufallen.

Nur weil er so viel über die alten Arkoniden wusste, hatte er es überhaupt gewagt, sich von der Traummaschine in die Vergangenheit projizieren zu lassen. Er war sich der Gefahren durchaus bewusst gewesen. Durch die geringste Unaufmerksamkeit konnte er Atlan den Weg in die Zukunft verbauen – sofern er nicht auf die Trägheit der Zeit hoffte und damit darauf, dass es kein Zeitparadoxon geben konnte. Und das war es, was ihn jetzt quälte. Ihm war, als habe er den Namen Arayshkat schon einmal gehört, aber er konnte ihn nicht unterbringen. Immer wieder fragte er sich, ob ein Mann namens Arayshkat eine bestimmte Rolle im Leben des jungen Atlan gespielt hatte. War das tatsächlich der Fall gewesen, konnte er sich hier nur die Finger verbrennen. Sollte dieser Nert beispielsweise irgendwann einmal Atlans Leben gerettet haben, würde Atlans Leben dadurch vernichtet werden, dass Arayshkat vorzeitig starb.

Je länger Axton versuchte, in seinen Erinnerungen zu graben, desto unruhiger wurde er. Schließlich glaubte er, nicht einen einzigen Schritt tun zu dürfen, ohne ihn sorgfältig abgewogen zu haben. Er trat aus der Hygienekabine und zog sich an. »Ist uns der Name Arayshkat da Barthimore schon vorher einmal begegnet?«

»Nein«, antwortete Kelly.

»Ist das sicher?« Der Roboter antwortete nicht, weil er offensichtlich eine erneute Bestätigung für überflüssig hielt. Dennoch stieg Axtons Unsicherheit noch mehr. Als er den Raum verlassen wollte, kniete Kelly nieder, doch Axton versetzte ihm einen leichten Tritt. »Ich verzichte auf deine Begleitung. Glaubst du, ich will mir auch noch den Appetit durch dich verderben lassen?«

»Hoffentlich findest du einen ähnlich geistvollen Gesprächspartner wie mich, Schätzchen.«

»Das wird nahezu unmöglich sein.«

Axton ließ die Tür zufallen und ging mit schleifenden Schritten auf den nächsten Antigravschacht zu. Als er den Schacht verließ, trat ihm ein Diener entgegen, der eine prachtvolle Phantasieuniform trug. Axton konnte sich ein spöttisches Lächeln nicht verkneifen, verzichtete jedoch auf eine Bemerkung, die den Mann hätte kränken können. Er wusste nicht, ob er nicht noch einmal auf gerade diesen Arkoniden angewiesen sein würde. Ein zweiter, in gleicher Weise ausgestaffierter Diener erschien mit einer silbrigen Antigravplatte, die wenige Zentimeter über dem Boden schwebte. Er verneigte sich übertrieben tief. »Würden Sie bitte aufsteigen, Lebo Axton?«

Axton stutzte nur einen Augenblick, dann durchschaute er das Spiel. Sein Herzschlag beschleunigte sich, und er spürte, wie ihm heiß wurde. Der Nert hatte die ungeheure Gefahr, in der er schwebte, tatsächlich nicht begriffen. Damit erfuhren die Ereignisse bereits vorzeitig eine dramatische Beschleunigung, die Axton durchaus nicht behagte. Noch immer wusste er nicht, wie er den Namen Arayshkat da Barthimore in die altarkonidische Geschichte einordnen sollte. Leitete er das Ende Atlans ein, wenn er die Herausforderung annahm? Seine Gedanken überschlugen sich förmlich. Er musste sich blitzschnell entscheiden und dabei alle Faktoren gegeneinander abwägen. Eventuelle Beobachter Orbanaschols durften nicht misstrauisch werden. Seine Aufgabe war es, Arayshkat in eine Sackgasse

zu locken, aus der es keinen Ausweg mehr gab. Kam ihm der Planetenfürst dabei nun so weit entgegen, musste er darauf eingehen.

Entschlossen trat Axton auf die Silberplatte. Sie stieg bis etwa Hüfthöhe auf, als einer der Diener die entsprechenden Funkimpulse mit einem Handgerät gab. Dann glitt sie zwischen den Männern auf eine breite Tür zu. Diese öffnete sich langsam und gab den Blick frei in einen festlich beleuchteten und dekorierten Saal, in dem etwa vierzig Frauen und Männer an einer gedeckten Tafel saßen. Aus versteckt angebrachten Lautsprechern ertönten Klänge aus dem gegenwärtig so beliebten *Arkonlied*, dessen Disharmonien auf terranische Ohren zermürend wirkten.

Die Augen der Gäste wandten sich Lebo Axton zu, der sich keineswegs gedemütigt fühlte, weil man ihn auf einem silbernen Tablett präsentierte. Er lächelte und deutete eine Verbeugung an, die einige der Damen zu einem schrillen Gelächter veranlasste.

»Ich darf Ihnen vorstellen«, rief der Nert. »Der Kriminalistenfürst Lebo Axton, Gesandter des Imperators.«

Die Diener geleiteten den Verwachsenen bis zum letzten noch freien Platz am Ende der Tafel und ließen ihn herab, sodass er sich setzen konnte. Auf den Tellern vor den Gästen lagen gebratene Fleischstücke und verschiedene Obstsorten von exotischen Planeten. In kostbar geschliffenen Gläsern funkelte eine rote Flüssigkeit, die einen verführerischen Duft verbreitete. Vor Axton lag dagegen eine grüne Blätterfrucht, die einem terranischen Kohlkopf recht ähnlich sah – eine *Essoya*, das Symbol der armen und bedeutungslosen Arkoniden. Und das Glas vor Axton enthielt nur klares Wasser.

Eine junge Frau, die neben Arayshkat gesessen hatte, sprang auf. In ihren Augen standen Tränen der Erregung und Empörung. Sie eilte zu Lebo Axton. »Bitte«, sagte sie mit halb erstickter Stimme und griff nach seinem Arm. »Bitte, entschuldigen Sie. Ich habe nicht gewusst, was hier gespielt

wird. Mein Mann hat ...«

»Aysha!«, rief Arayshkat da Barthimore zornig.

Axton blickte die junge Frau lächelnd an. Er fand, dass sie außerordentlich schön war. Allerdings störte ihn, dass sie, ähnlich wie die anderen Frauen am Tisch, mehr ent- statt bekleidet war. Aber das entsprach einem neuen Modetrend. Sogar das markante *Crysalgira-Grün* war allenthalben zu entdecken. Axton erinnerte sich: Crysalgira aus dem Khasurn der Quertamagins war noch jung, knapp neunzehn Jahre alt. Hätte nicht schon die vollendete Figur der hochgewachsenen, schlanken Frau genügt, ihr die Aufmerksamkeit des Hofes zu sichern, wäre sie zweifellos durch ihr überschäumendes Temperament aufgefallen. Wer den Hauptteil an Crysalgiras Kleidung gefertigt hatte, war bei Hof erbittert diskutiert worden. Den wichtigsten Bestandteil lieferte zweifellos die makellose Figur der jungen Frau. Dauerhafte Klebestreifen, vollkommen mit der Hautfarbe abgestimmt, hielten etliche glitzernde Edelsteine an ihrem Körper unverrückbar fest. Der eigentliche Trick lag im Innenleben der erlesenen Steine. Mikrotechniker hatten Höhlungen hineingeschnitten und winzige Fesselfeldprojektoren eingebaut. Diese sorgten für den einwandfreien Sitz des eigentlichen Gewandes aus zerbotischer Seide, Gramm für Gramm ein Vermögen wert. Hätte jemand den technischen Aufwand, die Materialkosten und den Einfallsreichtum der an dieser Kleidung beteiligten Personen zusammengefasst, hätte von dem Betrag ein halber Kolonialplanet gekauft werden können. Es entsprach dem Lebensstil einer Quertamagin, den immensen Kostenaufwand nur mit einem Achselzucken abzutun. Crysalgiras raffinierter Entwurf hatte Aufsehen erregt und sie zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten am Hofe gemacht.

»Schon gut«, sagte Axton. »Ich verstehe Sie, aber ich kann nicht anders.« Er schob ihre Hand zurück und stellte sich auf den Stuhl, da er kaum über die Tischkante hätte